

# Eberhard Fugger und die „Fugger-Sammlung“

Von Rudolf Vogelanz

Einen Schwerpunkt in der vielseitigen Arbeit Fuggers stellt die von ihm erstmals zusammengefaßte regionale Sammlung Salzburger Gesteine, Mineralien und Fossilien dar, die von Julius LEISCHING, dem damaligen Direktor des Salzburger Museums Carolino Augusteum, 1924 dem in Gründung begriffenen „Haus der Natur“ in Salzburg übergeben wurde, wo sie heute verwahrt wird. Diese einstmals aus verschiedenen Teilsammlungen zusammengestellte und sehr umfassende Sammlung gilt in Fachkreisen z. T. auch heute noch als unersetzliches Reservoir von salzburgischem Belegmaterial, das sowohl für wissenschaftliche Untersuchungen als auch für museale Schauzwecke herangezogen wird.

Der älteste nachweisbare Grundstock stammt aus dem Jahre 1864 und umfaßt bereits 2483 Nummern. Fugger fügte später „Versteinerungen und geognostische Stücke“ aus Adnet und Umgebung hinzu, was einen Zuwachs von 212 Nummern — hauptsächlich liasische Ammoniten — bedeutete. Zahlreiche Belegstücke rezenter und tertiärer Gastropoden aus Salzburg und aus aller Welt wanderten in Form der „Conchylien-Sammlung“ der k. k. medizinisch-chirurgischen Lehranstalt in Salzburg zu und wurden ebenso wie die 33.310 Nummern umfassende „Mineralogische, geologische und paläontologische Sammlung am Museum C. A.“, die im Laufe der Zeit durch zahlreiche Geschenke entstanden war, von Fugger in den Jahren 1878 und 1879 säuberlich katalogisiert. Die 11.600 „Mineralien, geognostischen Stücke und Petrefakten der Freiherr von Schwarzschen Mineraliensammlung“ gingen dank Fugger geschlossen ins Museum ein und blieben hiedurch in ihrer Gesamtheit erhalten. Eine bemerkenswerte Detailsammlung stellen die 264 Fossilien dar, die von 1881 bis 1885 in der Gosau des „Ofenloches“ zwischen Mönchs- und Rainberg aufgesammelt wurden.

Fugger hat die meisten Objekte der über 70.000 Stück großen Sammlung in Katalogen mit Annotationen in Buchform, in Zettelkatalogen und in charakteristischen, hochformatigen (5,8×8,8 mm) Etiketten festgehalten, wobei die meisten Stücke mit einem kleinen Klebezettel und Nummer versehen wurden. Dies trug wesentlich zur Vereinheitlichung der aus verschiedenen Quellen stammenden Aufsammlung bei; Kataloge und Etiketten sind heute noch vorhanden und gelten als Musterbeispiel museal-archivalischer Tätigkeit.

Zahlreiche Objekte — hauptsächlich Mineralien und Fossilien — hat Fugger allein und zusammen mit seinem verdienstvollen Freund KASTNER veröffentlicht. So sind die meisten Belegstücke zu seinen großen geo- und mineralogischen Veröffentlichungen in der Sammlung vorhanden, darunter das berühmte *Ichthyosaurus*-Material aus dem Lias der Glaserbachklamm (von Kastner gefunden und von Deecke in Deutschland untersucht), aber auch das *Inoceramen*-Material von Muntigl und Umgebung (von Prof. Dr. O. SEITZ,

Hannover, revidiert)<sup>1)</sup>, die Glanegger Fauna, die von R. BRINKMANN<sup>1a)</sup> bearbeiteten Gosau-Ammoniten, das Oberkreide-Material aus dem Helvetikum von Mattsee (z. T.)<sup>2)</sup> und die wohl größte Aufsammlung eozäner Krabben aus dem Salzburger Helvetikum<sup>3)</sup>, die in jüngster Zeit allerdings wesentlich vergrößert wurde.

Es soll neben der ungeheuren Mühe und der Akribie, mit der Fugger die Sammlung betreute, nicht übersehen werden, daß diese heute nicht mehr hundertprozentig als wissenschaftlich einwandfreie Dokumentationshilfe verwendet werden kann. Dies hängt einerseits mit der teilweise wesentlich erweiterten geologischen Kenntnis unseres Landes seit der Zeit Fuggers zusammen, die auch oft eine Neu- oder Umbenennung von Straten mit sich brachte, welche von Fugger damals noch wenig oder überhaupt nicht berücksichtigt wurden; andererseits sind aber auch leider sehr häufig die Fundortangaben Fuggers auf den Sammlungs-Etiketten viel zu allgemein, als daß sie zu Belegzwecken herangezogen werden könnten (Vgl. z. B. die Aufsammlungen im Salzburger Jura<sup>4)</sup>).

Handelt es sich dabei um so besondere Orte wie die Umgebung von Muntigl und Bergheim, in der Fugger und Kastner ihre berühmten Flysch-Inoceramen fanden, dann sind Fundortangaben wie „Graben bei Bergheim“ für die Nachwelt weitgehend unzulänglich. Nur selten und dann nur unter erheblichem Zeitaufwand glückt in unserem stark gegliederten alpinen Gebiet die Nachsuche<sup>5)</sup>.

Ferner scheint auf den Etiketten nur selten das stratum typicum eines Fundstückes auf, was zusammen mit der ungenauen Fundortsangabe besonders in stark konvergenten Gesteinen wie z. B. den Oberalmer und den Schrambachschichten (Tithonium, Neokom) oder den Rot- und den Schwarzerzschichten (Cuisium, Lutetium) erschwerend für eine richtige Herkunftsdiagnose wirkt.

Wenn auch viele Strata noch nicht den heute für sie gültigen Namen hatten, so wäre eine Schicht-Bezifferung, wie sie z. B. in den unübersichtlichen Schuppen des Salzburger Südhelvetikums von Vorteil war<sup>6)</sup>, eine auch heute noch kontrollierbare Lösung gewesen.

<sup>1)</sup> Seitz, O.: Die Muntigler Inoceramenfauna und ihre Verbreitung im Ober-Campan und Maastricht. — Beih. Geol. Jb., 86, 105—171, Hannover 1970.

<sup>1a)</sup> Brinkmann, R.: Die Ammoniten der Gosau und des Flysch in den nördlichen Ostalpen. — Mitt. Geol. Staatsinst., 15, 1—14, Hamburg 1935.

<sup>2)</sup> Kühn, O. & G. Zinke: Die helvetische Kreide von Mattsee. — N. Jb. Geol. Paläont. Miner. B, Beil.-Bd. 81, 327—346, Stuttgart 1939.

<sup>3)</sup> Vogelanz, R.: Beitrag zur Kenntnis der fossilen Crustacea Decapoda aus dem Eozän des Südhelvetikums von Salzburg. — ibid., Abh., 130, 78—105, Stuttgart 1968.

<sup>4)</sup> Vortisch, W.: Einiges über die Juraformationen bei Salzburg. — N. Jb. Geol. Paläont., Mh., 106—108, Stuttgart 1956.

<sup>5)</sup> So konnte Herr Amtsrat R. Jancik, Salzburg, ein begeisterter Sammler, die Ichthyosaurus-Fundstelle in der Glaserbachklamm nach jahrelanger Suche wiederentdecken.

<sup>6)</sup> Frauscher, K. F.: Das Unter-Eocän der Nordalpen und seine Fauna. I. Theil. Lamellibranchiata. — Denkschr. math.-naturw. Cl. d. Kaiserl. Akad. Wiss. Wien, 51, 1—234, Wien 1886.

Eine manchmal sehr störende Erscheinung bei Arbeiten in der Sammlung ist die Tatsache, daß Fugger keine durchlaufende, einheitliche Numerierung der Sammlungsstücke durchgeführt hat, sondern daß entsprechend der verschiedenen Herkunft der Teilsammlungen mindestens drei parallel laufende Bezifferungen existieren. Erst ein zeitraubendes Nachsehen in allen zugehörigen Katalogen stellt so z. B. die Identität einer „Nr. 3167“ sicher.

Abgesehen von den erfolgten Einwendungen ist festzustellen, daß ohne Fugger das Land Salzburg wahrscheinlich noch sehr lange ohne größere, zentrale Sammlung auf geologisch-mineralogischem Gebiete geblieben wäre und daß hiedurch noch mehr Kulturgut ins Ausland gewandert wäre, als dies ohnehin der Fall war. Spätere — teilweise ehrenamtliche — Kustoden wie Vital JÄGER, Gustav ZINKE und Damasus AIGNER hätten diese Sammlung nicht bereichern können, hätte sie überhaupt nicht existiert. Große öffentliche Sammlungen sind einerseits Magneten, die Fachwissen und Material anziehen, andererseits gerade in Ländern ohne naturwissenschaftliche Hochschulfakultät — wie dies Salzburg zur Zeit Fuggers war — wichtigste Stätten der Dokumentation vor allem für spätere Generationen. Hier liegt m. E. Fuggers Hauptverdienst.

Mehrere Übersiedlungen und die Tatsache, daß nicht immer fachkundige Kustoden diese Sammlung betreuten (so daß z. B. Wiestal-Fische<sup>7)</sup> gegen Ceylon-Rubine vertauscht wurden), führten zu einigen empfindlichen Einbußen an Material, unter denen wohl der Verlust der einst berühmten *Megalodonten*-Kollektion aus dem Salzburger Rhät am schmerzlichsten ist.

Der derzeitige Zustand der Fugger-Sammlung ist der einer Studiensammlung, die bei Bedarf zugänglich und einigermaßen übersichtlich angeordnet ist. Aus Platzgründen ist nur ein kleiner Teil in den Schauräumen ausgestellt. Die Bedeutung der Sammlung kommt einerseits durch die zahlreichen Anfragen zum Ausdruck, die seitens der Fachwelt laufend gestellt werden, andererseits durch das rege Interesse seitens der Sammler, die ihre Funde mit den ausgestellten regionalen Belegstücken vergleichen. Es wird bei einer Vergrößerung der musealen Gesamtschaufläche auf einen Anteil für die Fugger-Sammlung zu achten sein, der ihrer Wichtigkeit entspricht<sup>8)</sup>, wodurch die Aktualität Fuggerscher Sammeltätigkeit sinnreich dokumentiert würde.

<sup>7)</sup> *Vogeltanz, R.*: Fischfunde aus der Salzburger Obertrias. — Der Aufschluß, 20/4, 96—99, Heidelberg 1969.

<sup>8)</sup> *Meixner, H.*: Die Stellung des Landes Salzburg in der Mineralogie. — Der Aufschluß, 15. Sonderheft (Zur Mineralogie und Geologie des Landes Salzburg und der Tauern), 5—13, Heidelberg 1966 (S. 7).